

ANNA VEIN

SING

LIKE A
HUMMING
BIRD

SING LIKE A HUMMINGBIRD

Originalausgabe

Veröffentlicht im Federherz Verlag, Wipperfürth, 2025

Copyright

© 2025 Federherz Verlag

Alle Rechte vorbehalten.

Cover- und Umschlaggestaltung: Nikolina.Designs, Federherz Verlag

Anpassung: Maryjo.Design, Federherz Verlag

Satz: EverlyRose.Grafikdesign, Federherz Verlag

Verwendung von Bildlizenzen aus Shutterstock, Freepik, Rawpixel

Lektorat: Blaustift Lektorat & Korrektorat, Federherz Verlag

Korrektorat: Katharina Lorenz

Druck und Bindung: Smilkov Print Ltd, Blagoevgrad

Bestellung und Vertrieb: Nova MD GmbH, Vachendorf

ISBN: 978-3-98942-831-7

Federherz Verlag GmbH

Leiersmühle 10

51688 Wipperfürth

info@federherzshop.de

www.federherzshop.de

Instagram: [@federherz.verlag](https://www.instagram.com/federherz.verlag)

Content Warnung

Liebe Leser*innen,
Sing like a Hummingbird behandelt Themen wie psychische
Krankheiten/Zwänge, Mobbing, Alkoholkonsum,
Drogenmissbrauch, Verlust, körperliche Gewalt und Blut. Prüft
bitte vor dem Lesen, ob ihr euch momentan dazu in der Lage
fühlt, eine Geschichte mit potenziell triggernden Inhalten dieser
Art zu lesen. Eure mentale Gesundheit geht immer vor.

Gebt gut auf euch Acht! ♡
Alles Liebe, Anna



Playlist

Bazzi – Still Feel Alone
Ryan Caraveo – Hate Me Now
PVRIS – Oil & Water
Zella Day, BROODS – Hand as my Arrow
YUNGBLUD – I Was Made For Lovin' You
Bring Me The Horizon – sugar honey ice & tea
Highly Suspect – My Name Is Human
Damiano David, Labrinth – Silverlines
Ruel – Kiss Me
Addison Rae – Aquamarine
Nina Chuba – Fliegen





»Like a hummingbird in flight, keep moving, no matter how fragile you feel.«

— Unknown





1

Schwarz, Grau, Weiß.
Rot, Blau, Gelb.

Alles, was ich sah, ließ sich in das Farbspektrum, das sich zwischen unbunten Farben und den Grundfarben bewegte, einsortieren. Da gab es keine Überraschungen. Keine spontanen Änderungen. Ein Gedanke, der mir Sicherheit bot, als die Reizüberflutung mein zentrales Nervensystem lahmzulegen drohte. Jeden Atemzug musste ich bewusst ausüben, weil ich in diesem Zustand nicht länger auf die Automatismen meines Körpers vertraute. Ich zählte meine Herzschläge und blinzelte bei jedem zehnten.

Aber zurück zum Anfang.
Schwarz, Grau, Weiß.

Mein Blick erfasste eine schwarze Lederjacke, die ein Student eine Bankreihe vor mir über den Tisch geworfen hatte. Wie man bei diesen Temperaturen auf den Gedanken kam, eine weitere Schicht Oberbekleidung einzupacken, war mir schleierhaft. Vielleicht trug er sie aus Sicherheitsgründen. Ich lehnte

mich zur Seite und reckte den Kopf – und tatsächlich lag zu seinen Füßen ein Motorradhelm.

Zwei Reihen weiter war eine graue Tote Bag platziert worden, an deren Trageriemen eine Sonnenbrille hing. Ein Statement Piece, das mit seiner markanten Form und einer breiten weißen Fassung glänzte. Die unbunten Farben waren also abgehakt. Das Hämmern in meinem Brustkorb ließ nach. Mit dem nächsten Atemzug klang auch das Rauschen in meinen Ohren ab.

Im Augenwinkel nahm ich eine Bewegung wahr, dann war das Schleifen von Kunststoff über Holz zu hören, als Savannah neben mich rutschte. Es schepperte, als einer der zahlreichen zur Zierde angebrachten Reißverschlüsse ihrer Hose gegen die Sitzgelegenheit schnalzte. Ich zuckte zusammen, woraufhin eine leise Entschuldigung folgte. Savannahs Bewegungen wurden langsamer. Bedachter. Trotzdem zog das Tempo, in dem meine Finger gegen die Tischplatte trommelten, wieder an.

»Hast du die Probeklausur durchgerechnet?«, flüsterte sie in die Stille des fast leeren Auditoriums.

Ich nickte. Ein Blick auf die Uhr verriet mir, dass sie früh dran war. Normalerweise blieben mir noch vier Minuten und siebenunddreißig Sekunden, um Ruhe in mein Oberstübchen zu bringen. Aber davon war ich noch drei Grundfarben entfernt. Ich versuchte Savys Präsenz auszublenzen, was ein Leichtes war, weil sie sich mit den ausgearbeiteten Übungsaufgaben beschäftigte, die sie auf meinem Tablet sah. Ich straffte die Schultern und atmete tief durch. Zweiter Durchlauf.

Rot, Blau, Gelb.

Ich bemerkte den Regenschirm, den jemand nahe der Tür zurückgelassen hatte. Er war zwar durchsichtig, doch die aufgedruckten Kirschen waren genug, um als Punkt durchzugehen. Eine Studentin mit wallendem blauem Rock lieferte den nächs-

ten. Den Abschluss bildete eine gelbe Tupperdose, die zwischen den vordersten zwei Bankreihen auf dem Boden lag. Der Besitzerin war wohl nicht aufgefallen, dass diese von dem Platz neben ihr gerutscht war. Sie hatte die Arme auf dem Tisch verschränkt und den Kopf darauf gebettet. Das gleichmäßige ruhige Heben und Senken ihres Brustkorbes ließ vermuten, dass sie Schlaf nachholte. Sie hatte sofort meine Sympathie.

Nach der Entdeckung jeder Grundfarbe nahm ich mir Zeit, meinen Atem zu vertiefen. Noch immer war jedes Geräusch zu laut, das Licht zu grell und alles insgesamt *zu viel*, aber immerhin erträglicher. Die Tatsache, dass ein einziger Auslöser ausreichte, um meinen Körper derart aus der Balance zu bringen, ließ negative Gedanken laut werden. Mit meinen Kopfhörern auf den Ohren hätte ich der Panik entgegenwirken können. Doch die lagen auf meinem Schreibtisch im Wohnheim. Ich hasste es, Dinge zu vergessen. Fast genau so sehr, wie die Tatsache, dass ich mir zwar wünschte, wie alle anderen zu sein, aber es eben nicht war. Dass ich mich zwar zwischen Gleichaltrigen bewegen und so tun konnte, als wäre ich eine von ihnen, aber eben niemals ...

»Alles klar?« Savannah kramte zwei Thermoskannen aus ihrem Rucksack hervor, die jeweils einen halben Liter Kaffee fassten. Das Koffein war dringend notwendig, um nach einem langen Tag wie heute auch noch die letzten zwei Stunden Tutorium durchzustehen.

»Ja«, gab ich leise zurück. »Ich hab nur schlecht geschlafen.«

»Versteh ich.« Savannah rückte näher, berührte mich aber nicht. In den letzten Jahren hatte sie sich einen Sicherheitsabstand angewöhnt. Allein bei der Vorstellung, jetzt Körperkontakt mit jemandem zu haben, richteten sich die Härchen in meinem Nacken auf. »Bei mehr als zwei Cidern intus kommt mein Schlafrhythmus auch immer durcheinander.«

Wenn eine ausgeartete Partynacht nur der Grund für mein Problem wäre ... Obwohl, im weitesten Sinne waren die Feierlichkeiten der Studierendenvereinigungen der Kern des Übels.

Savy hob die Hand und zog einen Bleistift aus ihrem Dutt. Das Schreibwerkzeug war das Einzige, das ihrer Frisur Halt gegeben hatte. Ihre blonden Haare ergossen sich nun in sanften Wellen über Rücken und Schultern. »Ich hab bei der letzten Nummer ein anderes Ergebnis. Wie bist du auf die Längenänderung gekommen?«

Ich warf einen Blick auf ihre Ausarbeitung. Die Dehnung der Aluminiumstange hatte sie richtig berechnet, weshalb es ein Leichtes sein müsste, auf den Wert der Längenänderung zu kommen. Ich identifizierte den Kaffeefleck auf ihrem Collegenblock als den Übeltäter, da er ein Rinnsal an einer unpraktischen Stelle gebildet hatte. »Du hast die Kommastellen falsch abgeschrieben.«

Savannah gab einen verwunderten Ton von sich, zog ihre Brille aus einem der Seitenfächer ihres Rucksackes und beugte sich über den Block. Eine Angewohnheit, die komisch anmutete. Das Gestell fasste nämlich keine Brillengläser. Haarsträhnen fielen ihr ins Gesicht, doch daran störte sie sich nicht. »Wo? Ich kann mich unmöglich bei der Dehnung geirrt haben.«

»Der Rest von Kaffeesud ist aber kein Komma. Der Strich, den du mit dem Bleistift gezogen hast, ist es.«

»Verdammt. Ich war unter Zeitdruck. Jason hat mich gestern für die Party abgeholt und mir damit gedroht, meinen letzten Pudding zu essen, wenn ich, sobald er da ist, noch nicht mit Unikram fertig bin.« Sie zog konzentriert die Stirn in Falten, während sie mit groben Bewegungen weit mehr Geschriebenes ausradierte, als nötig gewesen wäre. »Wo warst du eigentlich? Jason hat gesagt, dass Leroy gesagt hat, dass du zu ihm gesagt hast, dass du nachkommen willst.«

»Mir ...« Ich rutschte auf der Bank hin und her. »Mir ist was dazwischengekommen.«

Savy schnaubte. »Rosie, jetzt mal im Ernst. Das Trimester geht schon fast eine Woche und du warst noch bei keiner einzigen Party. So hab ich mir unser letztes Jahr auf der Uni nicht vorgestellt.«

»Ich mir auch nicht«, nuschelte ich.

»Was?« Sie hob den Blick und sah mich über den Rand ihrer Brille hinweg streng an, noch immer mit dem Radiergummi bewaffnet. Wenn ich sie nicht schon bei zahlreichen Trinkwettbewerben torkelnd und über und über mit Alkohol besudelt gewinnen hätte sehen, würde jetzt vielleicht so etwas wie Ehrfurcht in mir aufkommen.

Statt einer Antwort tippte ich mit dem Eingabestift, den ich für das Arbeiten mit dem Tablet benutzte, auf ihre Ausarbeitung.

Sie schluckte den Köder und widmete sich wieder ihrer Korrektur.

Ich lehnte mich gegen den Bankrücken und schloss die Augen, doch bevor ich wegdämmern konnte, erklang erneut ihre Stimme.

»Hast du schon gehört, dass ein studentischer Mitarbeiter das Tutorium ab heute übernehmen soll? Dr. Petersen wurde anscheinend zu irgendeiner Konferenz ins Ausland berufen. Hat wohl irgendetwas mit seiner Anstellung als Postdoc zu tun.«

Noch eine Veränderung. Ich schlug wie ein Metronom mit dem Eingabestift gegen den Rand des Tisches, mein Fuß wippte im selben Takt. Mir brach der Schweiß aus, obwohl der Hörsaal klimatisiert war.

Savy fuhr in ihren Ausführungen über den Ersatz für Dr. Petersen fort, doch ich konnte mich plötzlich nur noch auf das Rumoren in meinem Magen und das unangenehme Prickeln in

meinen Fingerspitzen konzentrieren. Als sich die ersten schwarzen Punkte in mein Sichtfeld schlichen, stand ich ruckartig auf.

»... ein ehemaliger Student mit Sportstipendium. Angeblich war er eine Zeitlang sogar das Werbegesicht für irgendeine große Sportmarke. Rosie? Was machst du?«

»Ich ...« Der Druck auf meinem Brustkorb ließ meine Stimme heiser klingen. Ich musste schleunigst hier weg. Während ich Tablet, Stanley Cup und Smartphone in meine Tasche stopfte, stammelte ich irgendetwas von wegen Ladekabel, das ich in meinem Zimmer vergessen hätte.

Savy nahm mir sichtlich besorgt das Versprechen ab, mich bei ihr zu melden, falls ich Hilfe benötigte. Sie sah mir wohl an, dass meine Hast nicht auf dem Akkustand meines Tablets basierte.

Ich nickte, woraufhin sie die Beine anzog, damit ich mich an ihr vorbei aus der Bankreihe quetschen konnte. Meinen Blick hielt ich dabei auf ihre pinke Cargohose gerichtet. Der Farbton war eine Mischung aus den Grundfarben Rot und Blau und der unbunten Farbe Weiß. Auf der Suche nach dem nächsten Gegenstand, den ich in seine farblichen Einzelteile zerlegen konnte, trugen mich meine Füße aus dem Hörsaal. Ich atmete gegen die Enge in meiner Kehle an – und rannte prompt in jemanden hinein.

Der Aufprall sorgte dafür, dass ich mit dem Rücken gegen die Wand stieß. Schmerz zuckte meine Wirbelsäule nach oben, die Luft wurde mir aus den Lungen gepresst. Hände packten mich an den Schultern und verhinderten, dass mein Schädel als Nächstes dran glauben musste.

Ich blinzelte die Tränen fort, die mir die Panik in die Augen getrieben hatte, noch bevor ich in den Fremden hineingelaufen war. Der Tag heute meinte es aber auch wirklich gut mit mir.

»Fuck! Ich meine ... Ach, verdammt!« Ein scharfes Ausatmen, das meine Wange streifte. Pfefferminzgeruch stieg mir in die Nase. Seine Hände lagen noch immer auf meinen Schultern, die Wärme der Berührung drang durch den dünnen Stoff meiner Bluse. »Ist alles in Ordnung?«

Die Stimme jagte einen Schauer über meinen Rücken. Bei diesem tiefen, warmen Timbre glaubte ich, auf einen Schlag in die Vergangenheit zurückversetzt worden zu sein. Ich blinzelte, konnte die Person aufgrund des Tränenschleiers aber immer noch nur verschwommen wahrnehmen. Ein Name lag mir auf den Lippen, von dem ich mir vor Jahren verboten hatte, ihn auch nur zu denken. Die Reizüberflutung machte meinen Sinnen merklich zu schaffen. Bevor ich die Dummheit begehen konnte, ihn auszusprechen, grätschte mir zum Glück mein Gegenüber dazwischen.

»Ich begleite dich ins Krankenzimmer. Kannst du mir deinen Namen sagen?«

Kopfschüttelnd zwang ich mich zur Konzentration, was der Fremde mit der vertrauten Stimme falsch auffasste.

»Du bist für das Tutorium angemeldet, oder?« Seine rechte Hand glitt von meiner Schulter zu meinem Ellenbogen, um meinen Stand zu stabilisieren.

»Mir geht es gut. Schon in Ordnung.« Meine Tasche unter den Arm geklemmt, zog ich mit meiner freien Hand an dem Ärmel seines Hemdes, um ihn dazu zu bewegen, mich loszulassen.

Er kam meiner Aufforderung nur zögerlich nach. Seine Fingerspitzen hinterließen ein Kribbeln auf meiner Haut, als er sich zurückzog. Ich unterdrückte den Drang, mit meinen Händen über die Stellen zu rubbeln, damit es schneller verschwand. Am liebsten hätte ich mir die Augen gerieben, um endlich mehr als nur verschwommene Umrisse erkennen zu

können. Nur die Erinnerung daran, wie ich heute Morgen Schichten an Concealer aufgetragen hatte, um meine Augenringe zu verdecken, hielt mich davon ab.

Ich spürte seinen besorgten Blick auf mir, weshalb ich mich hastig abwandte. Die Papiere, die ihm bei unserem Zusammenstoß aus den Händen geglitten sein mussten, lagen zerstreut auf dem Boden. »Oh!« Ich bückte mich danach, doch seine Hände an meinen Unterarmen hielten mich von meinem Vorhaben ab.

»Das bekomme ich schon hin.« Die Sanftheit in seiner Stimme beschwor erneut die Vergangenheit herauf, und mit einem Mal hatte ich ganz andere Worte im Ohr.

›Du siehst hübsch aus, Rosa.‹

Hitze stieg mir bei der Erinnerung daran in die Wangen, mein Herz schlug mir bis zum Hals. Ich presste meine Tasche fest an mich, nickte knapp, machte kehrt und verschwand samt den Geistern meiner Vergangenheit auf den Gang.